

Praxisbeispiel



«Kohärente Raumentwicklung» Jurabogen

«Jede Region besitzt ihre ganz spezifischen Stärken.»

Denken und Handeln über die Kantons- und Landesgrenzen hinweg sind im Jurabogen unabdingbar. Eine kohärente räumliche Entwicklung basiert hier auf institutioneller Zusammenarbeit und gemeinsamen Projekten, die die spezifischen Eigenschaften und Stärken der Region berücksichtigen. So können anstehende Herausforderungen gemeistert, Potenziale weiterentwickelt und Chancen genutzt werden.

Was bedeutet kohärente Raumentwicklung?

Bevölkerung und Wirtschaft in der Schweiz wachsen und beanspruchen immer mehr Raum. Zugleich gilt es, vielfältige Landschaften, die Biodiversität und bedeutende Bauten zu erhalten. Damit die verschiedenen Ansprüche an den Raum koordiniert werden können, müssen Gemeinden, Städte, Regionen, Kantone und der Bund ihre Politiken, Programme und Massnahmen aufeinander abstimmen und gemeinsam, zusammen mit Privaten, auf eine kohärente Raumentwicklung hinwirken. Voraussetzung dafür bildet ein gemeinsames Handlungsverständnis. Dieses Handlungsverständnis einer kohärenten Raumentwicklung orientiert sich an fünf **Leitideen**:

- Raumwirksame Politiken aufeinander abstimmen
- Synergien nutzen – Konflikte reduzieren
- Zentren und Umland vernetzen
- In funktionalen Räumen denken und handeln
- Regionale Stärken fördern

Die **Praxisbeispiele «Kohärente Raumentwicklung»** illustrieren, wie diese Leitlinien in Regionen der Schweiz umgesetzt werden.

Weitere Informationen auf der [regiosuisse-Website](http://regiosuisse.ch/kore): www.regiosuisse.ch/kore

Der Jurabogen in Kürze

Der Jurabogen umfasst die Kantone Neuenburg und Jura, den Berner Jura und die Stadt Biel sowie die nördliche Waadtlandregion. Die Wirtschaftsstruktur des Jurabogens ist durch ein Branchengefüge mit hoher Wertschöpfung und geringem Landverbrauch geprägt. Dazu gehören zahlreiche dynamische KMU mit hoher Innovationskraft. Insgesamt zählt die Region gut 205 000 Arbeitsplätze. Aufgrund der stark ausgeprägten Exportorientierung der ansässigen Unternehmen ist die regionale Wirtschaft jedoch fragil und abhängig von der globalen Wirtschaftslage und der Wechselkursentwicklung. Hinzu kommt, dass im Jurabogen zahlreiche Zulieferbetriebe angesiedelt sind, die ebenfalls anfällig für wirtschaftliche Schwankungen sind. Der grenzüberschreitende Charakter der Region und der Mangel an Fachkräften in der Schweiz bringen zudem eine gewisse Abhängigkeit von Grenzgängern mit sich.

290 466 ha Fläche¹

167 Gemeinden in vier Kantonen²

496 792 Einwohnerinnen/Einwohner³

Arbeitsplätze (VZÄ): 205 472⁴

Anteil Arbeitnehmende pro Sektor⁵:

Sektor I 3,4 % / Sektor II 37,8 % /

Sektor III 58,8 %

¹ Ohne Seen. ² Stand 2018. ³ Stand 2017.

⁴ Vollzeitäquivalent, Stand 2016. ⁵ Stand 2016.

Quelle: OSTAJ

Die Industriebranche im Jurabogen kann sich auf zahlreiche Ausbildungs- und Kompetenzzentren stützen, insbesondere solche, die auf die hochpräzise Mikrotechnik, die Uhrenindustrie und den Maschinenbau ausgerichtet sind: Darunter die Universität Neuenburg, das Institut für Mikrotechnik der EPFL in Neuenburg, das Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique (CSEM), die Haute Ecole Arc (HE-Arc), die Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud (HEIG-VD), die Berner Fachhochschule in Biel (HES), die Schweizerische Stiftung für mikrotechnische Forschung (FSRM), der Start-up-Inkubator NEODE, Y-Parc und Creapole.



Im Bereich Tourismus verfügt der Jurabogen über ein erhebliches Entwicklungspotenzial. Ein wichtiger Schritt, dieses zu erschliessen, ist 2011 mit der von den Kantonen Jura, Neuenburg und Bern unterstützten Gründung der Marketingorganisation Jura & Drei-Seen-Land erfolgt, die die Region als gemeinsame Tourismusdestination vermarktet.

Die hohe Zahl an Arbeitsplätzen in der Region hat grosse Pendler- und Grenzgängerströme zur Folge. Zwar sind auch Wegpendler zu verzeichnen, insgesamt überwiegt jedoch der Zustrom an Grenzgängern und an Pendlern aus anderen Schweizer Regionen. Dies führt zum einen zu erheblichen Mobilitätsproblemen, zum anderen aber auch dazu, dass der Jurabogen trotz der vielen Arbeitsplätze eine hohe Arbeitslosenquote aufweist und die hohe, in der Region erwirtschaftete Wertschöpfung nur bedingt auch dort verbleibt.

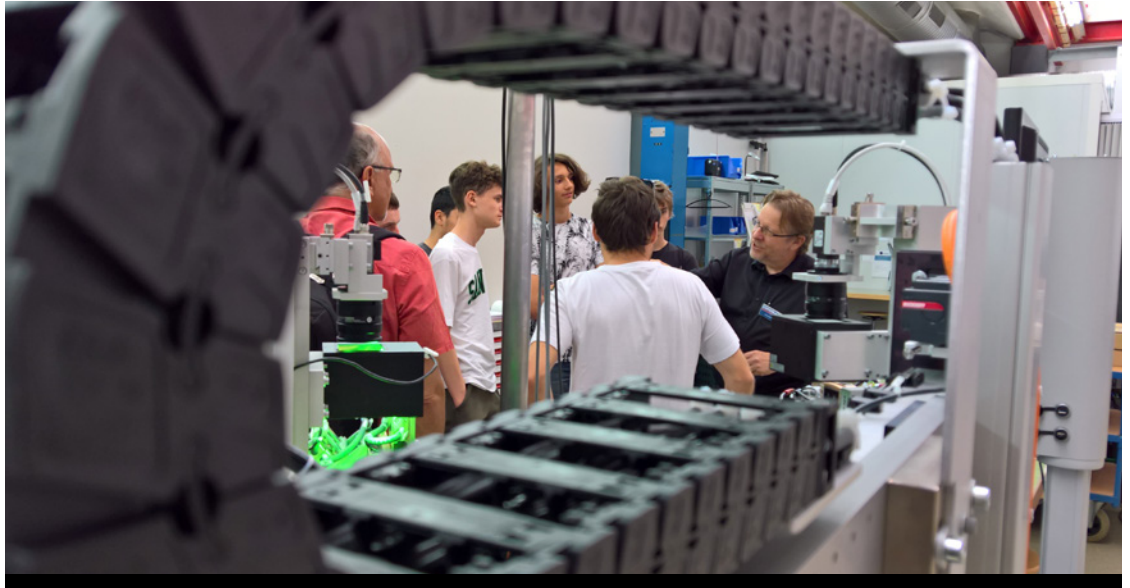
Damit im Jurabogen mit seinem interkantonalen und grenzüberschreitenden Charakter eine kohärente Raumentwicklung möglich wird, braucht es eine enge Abstimmung und den politischen Dialog zwischen den verschiedenen betroffenen Institutionen. Erforderlich sind dabei auch Massnahmen, die über die jeweiligen Verwaltungsgrenzen hinausgehen, wie es die Leitidee «Denken und Handeln in funktionalen Räumen» vorsieht. Zu diesem Zweck wurde von den Kantonen die interkantonale Vereinigung **arcjurassien.ch** gegründet. Sie animiert und erleichtert die institutionelle Zusammenarbeit zwischen den vier Kantonen des Jurabogens, zwischen den Kantonen und den französischen Partnern im Rahmen der TransJurassischen Konferenz und zwischen den Städten und Gemeinden auf Schweizer Seite im Rahmen des Städtetetzes des Jurabogens (RVAJ).

Herausgeberin und Autorin

regiosuisse – Netzwerkstelle
Regionalentwicklung
Hofjistrasse 5
CH-3900 Brig
info@regiosuisse.ch
+41 27 922 40 88
www.regiosuisse.ch

Jugendliche bei einem von «#bepog» organisierten Firmenbesuch.

©FAJI SA



Eine kohärente Entwicklung, die die spezifischen Eigenschaften des Jurabogens – unter anderem seine grenzüberschreitende Dimension – berücksichtigt und in Wert setzt, muss auf mehreren Handlungsebenen ansetzen. Die beiden nachfolgend vorgestellten Projekte, die im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) unterstützt wurden, sind Beispiele dafür.

Regionale Stärken fördern

Jede Region hat ihre spezifischen Stärken, die auf verschiedenen historischen, geografischen und strukturellen Faktoren gründen. Sind die Stärken einer Region bekannt, können Prioritäten gesetzt und Projekte entwickelt werden, die diese nutzen oder festigen. Dies zeigt auch das Projekt «#bepog» – Abkürzung für *be part of the game*. Es hat zum Ziel, junge Menschen für technische Berufe zu begeistern, und will so dazu beitragen, die Innovationsfähigkeit der Unternehmen im Jurabogen zu fördern, indem diese auf eine ausreichende Zahl qualifizierter Arbeitskräfte zählen können.

Damit setzt «#bepog» bei einer veritablen Stärke des Jurabogens an – der verarbeitenden Industrie. Da diese zurzeit unter einem Mangel an Fachkräften leidet, ist sie stark von Arbeitspendlern abhängig. Indem «#bepog» einen sektorübergreifenden Ansatz verfolgt und ein besonderes Augenmerk auf den Fachkräftenachwuchs legt, bietet das Projekt eine gute Ergänzung zu weiteren Massnahmen, die zur direkten Unterstützung der verschiedenen regionalen Industriezweige ergriffen wurden. Da das Projekt Jugendliche über verschiedene Massnahmen direkt einbezieht oder indirekt über Lehrkräfte und Be-

rufsberatungsstellen anspricht, erfasst es zudem die gesamte betroffene Bevölkerung.

«#bepog» wurde von den vier Kantonen des Jurabogens initiiert und wird im Rahmen des überkantonalen NRP-Umsetzungsprogramms des Jurabogens finanziert. Träger des Projekts und verantwortlich für die Umsetzung ist die gemeinnützige Fondation Arc Jurassien Industrie (FAJI SA). Neben dem Bund und den Kantonen sind fünf Berufsverbände und 16 private Unternehmen als Projektpartner beteiligt.

Ausschlaggebend für das Projekt «#bepog» war die Beobachtung, dass trotz des dualen Ausbildungssystems und der engen Vernetzung zwischen der Wirtschaft und dem Bildungs- und Forschungsbereich die technischen Berufe bei Jugendlichen unter einem schlechten Image leiden – und dies, obwohl die Digitalisierung und neue Technologien in diesen Berufen zunehmend wichtiger werden. «#bepog» will deshalb dazu beitragen, das Image der technischen Berufe bei Lernenden und Studierenden zu verbessern, vorgefasste Meinungen aufbrechen und die Attraktivität dieser Berufe steigern.

Der Ansatz von «#bepog» setzt dabei auf unterschiedliche Weise bei den regionalen Stärken an und trägt dazu bei, diese zu erhalten und zu fördern:

- Das Projekt konzentriert sich auf einen Bereich der Wirtschaft, der Teil der DNA der Region ist.
- «#bepog» richtet sich an die in der Region ansässigen Akteurinnen und Akteure – auch aus der Privatwirtschaft – und verfolgt dabei einen verbindenden Ansatz.



● Mit seinem Fokus auf junge Menschen trägt «#bepog» dazu bei, dass die Region auch langfristig über die für sie so wichtigen qualifizierten regionalen Arbeitskräfte verfügt.

Innerhalb von vier Jahren hat «#bepog» einiges erreicht: So wurden sämtliche Schulen im Jurabogen informiert, mehr als 2000 Schülerinnen und Schüler nahmen an «#bepog»-Aktivitäten teil und über 300 Lehrpersonen, zukünftige Lehrkräfte und Bildungsfachleute waren an Sensibilisierungsmassnahmen beteiligt. Wie sich die Zahl der Ausbildungsplätze und der Auszubildenden in den anvisierten Berufen künftig entwickelt, wird sich in einem nächsten Schritt zeigen.

Mehr zum Projekt

www.bepog.ch

Denken und Handeln in funktionalen Räumen

Gemeinden, Städte und Regionen sind häufig durch zahlreiche soziale, wirtschaftliche und/oder kulturelle Beziehungen miteinander verflochten. Entsprechend ist Denken und Handeln in funktionalen Räumen gefragt. Das bedeutet auch, dass Massnahmen und Projekte entwickelt und umgesetzt werden, die die spezifischen Eigenschaften und Verflechtungen einer Region berücksichtigen.

Im Hinblick auf funktionale Räume haben auch Verkehrs- und insbesondere die Pendlerströme grosse Relevanz, da sie sozioökonomische Verbindungen zwischen verschiedenen Gemeinden, Kantonen und im Fall des Jurabogens auch unterschiedlichen nationalen Verwaltungsgebieten schaffen.

Das Projekt «Covoiturage de l'Arc jurassien» setzt hier an. Es wurde 2011 im Rahmen des Programms Interreg IV Frankreich–Schweiz als wirtschaftliche und umweltfreundliche Mobilitätslösung für den Jurabogen initiiert, der – insbesondere auf der französischen Seite – mit öffentlichen Verkehrsmitteln eher schlecht erschlossen ist. Verantwortlich für das Projekt ist **arc**jurassien.ch auf Schweizer Seite und der Regionale Naturpark Haut-Jura auf französischer Seite. Die Umsetzung erfolgt in Zusammenarbeit mit 14 weiteren institutionellen Partnern (Gemeinden, Regionalverbände, Agglomerationen usw.).

Ziel von «Covoiturage de l'Arc jurassien» ist es, Fahrgemeinschaften unter den Mitarbeitenden ansässiger Unternehmen zu fördern und ihnen Kommunikations- und Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen, die Fahrgemeinschaften erleichtern. Zu den Massnahmen, die im Rahmen des Projekts realisiert werden, zählt beispielsweise eine Mobilitätszentrale, die gratis kontaktiert werden kann, wenn man eine Mitfahrgelegenheit sucht. Hinzu kommen verschiedene Dienstleistungen und Produkte für Unternehmen, die die Nutzung von Fahrgemeinschaften fördern: darunter ein Park- und Mobilitätsmanagement-Tool, eine App, mit der die Nutzung und Belegung der Fahrzeuge optimiert werden kann, ein jährlicher Wettbewerb, an dem Unternehmen und ihre Mitarbeitenden teilnehmen können, oder eine Website mit sämtlichen Informationen zu «Covoiturage».

Mittlerweile sind fast 150 Partnerunternehmen am Projekt beteiligt. Von den dort tätigen 38 000 Mitarbeitenden nutzen heute im Schnitt 25 Prozent Fahrgemeinschaften – doppelt so viele wie vor sieben Jahren. Dies wirkt sich in verschiedenen

Bereichen positiv aus: Der Bedarf an Parkplätzen wurde reduziert, die Unternehmen entwickelten Mobilitätspläne und Pendler, die Fahrgemeinschaften bildeten, konnten Kosten einsparen. Hinzu kommt eine Reduktion des Verkehrs und der CO₂-Emissionen. So geht man davon aus, dass jemand, der regelmässig Fahrgemeinschaften nutzt, pro Jahr die persönliche Fahrleistung um 6 500 Kilometer reduziert, 2 400 Franken einspart und den CO₂-Ausstoss um 1,1 Tonnen verringert.

«Covoiturage de l'Arc jurassien» zeigt damit, wie Denken und Handeln in funktionalen Räumen zur Bewältigung anstehender Herausforderungen beitragen und gleichzeitig vielfältigen Mehrwert schaffen kann:

- Das Projekt umfasst ein Gebiet, das im Hinblick auf die sozioökonomischen Aktivitäten eng verbunden ist. «Covoiturage» ermöglicht es, diese Beziehungen nachhaltig zu stärken.
- Das Projekt orientiert sich nicht an Landes- oder Verwaltungsgrenzen, sondern an den Verbindungen und Interaktionen, die dazu beitragen, gemeinsam Wertschöpfung zu generieren. Damit entspricht es auch den Bedürfnissen der Pendler in der Region.

- Die Reduktion des Verkehrsaufkommens, die mit den Fahrgemeinschaften erreicht werden kann, bringt nicht nur ökologischen Nutzen aufgrund geringerer CO₂- und Partikelemissionen. Sie wirkt sich auch positiv auf die Wirtschaftstätigkeit aus, weil der Verkehr flüssiger fliesst und Transportkosten gesenkt werden können. Damit diese Vorteile erreicht werden können, muss das Projekt eine kritische Masse erreichen. Die Orientierung an einem funktionalen Raum macht dies bei «Covoiturage» möglich.

Im Juni 2018 haben die beteiligten Unternehmen und institutionellen Akteure das Projekt positiv bewertet. Das Vorhaben soll deshalb weiterverfolgt und weiterentwickelt werden. Dabei wird es insbesondere darum gehen, Interessengruppen, die den Unternehmen und den Pendlern nahestehen, stärker einzubinden, neue Kommunikationsmittel zu entwickeln, den Austausch von Good Practices zu fördern und weitere Instrumente zur Vernetzung der Unternehmen zu integrieren. Dies mit dem Ziel, die Zahl der beteiligten Unternehmen weiter zu erhöhen und möglichst viele Pendler zu erreichen.

Mehr zum Projekt

www.covoiturage-arcjurassien.com

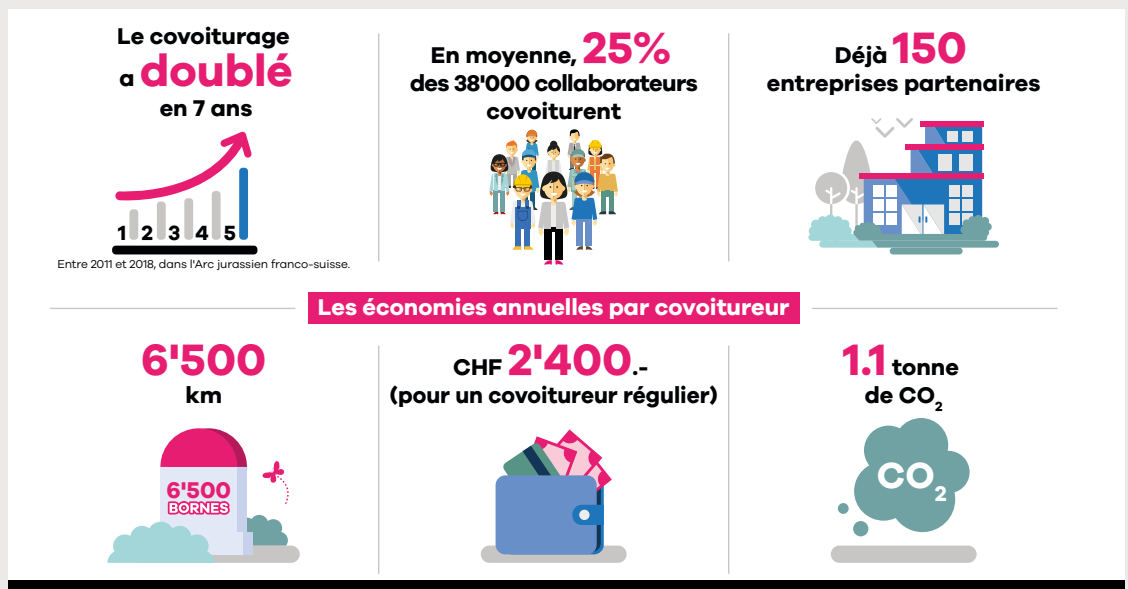


Information und Sensibilisierung tragen zum Erfolg von «Covoiturage de l'Arc jurassien» bei.

©arcjurassien.ch

Im Gespräch mit ... Mireille Gasser

Mireille Gasser, Generalsekretärin von arcjurassien.ch, gibt Auskunft, wer welche Rolle beim überkantonalen Projekt «#bepog» und beim grenzüberschreitenden Projekt «Covoiturage de l'Arc jurassien» übernommen hat, und geht auf verschiedene Herausforderungen bei deren Umsetzung ein:



Die Wirkungen des Projekts «Covoiturage de l'Arc jurassien» sind vielfältig.

www.covoiturage-arcjurassien.com

Welche Rolle hat arcjurassien.ch bei den Projekten «#bepog» und «Covoiturage de l'Arc jurassien» gespielt?

Als Akteurin der Regionalentwicklung kann arcjurassien.ch auf Wunsch der Kantone verschiedene Rollen übernehmen. Bei «#bepog» sind wir für die Steuerung des Projekts verantwortlich. Wir stellen die Verbindung sicher zwischen der Fondation Arc Jurassien Industrie (FAJI), die für die Durchführung des Projekts zuständig ist, und den an der Umsetzung beteiligten kantonalen Ämtern für Wirtschaft und für Bildung. Bei «Covoiturage» war unsere Aufgabe eher operativer Natur, da wir auf Schweizer Seite die Trägerschaft des Interreg-Projekts übernommen haben. Gemeinsam mit dem französischen Projektträger waren wir für die Projektleitung verantwortlich, beauftragten die für die Umsetzung Verantwortlichen und koordinierten die neun weiteren an der Umsetzung des Projekts beteiligten Schweizer Partner.

Welche anderen Akteure haben eine wichtige Rolle gespielt?

Bei der Umsetzung von «#bepog» übernimmt FAJI die entscheidende Rolle. Es ist das Unternehmen, das für die Realisierung des Projekts verantwortlich ist und auch an der Umsetzung der vielen daraus resultierenden Massnahmen beteiligt ist. Bei «Covoiturage» bilden die regionalen Partner wie Gemeinde- und Regionalentwicklungsverbände die wichtige Schnittstelle zu den beteiligten Unternehmen. Die Kantone ihrerseits leisten eine entscheidende finanzielle Unterstützung, insbesondere in Hinblick auf die Nachhaltigkeit des Projekts.

Welche Hindernisse gab es zu bewältigen?

«#bepog» ist ein interkantonales Projekt, das sich auf den Jurabogen konzentriert. Es muss seinen Platz in und neben weiteren bereits in den Kantonen umgesetzten Massnahmen finden. Dies gilt insbesondere für die Kantone, deren Gebiet über den Jurabogen hinausreicht. Zudem mussten private Mittel zur Finanzierung der zahlreichen Kommunikationsaktivitäten gefunden werden. Diese hat man bei «#bepog» auch ausserhalb des funktionalen Perimeters des Jurabogens gesucht. Die Herausforderung bestand deshalb auch darin, ein Gleichgewicht zwischen einem Ansatz zu finden, der zum einen spezifisch auf den Jurabogen ausgerichtet ist, zum anderen aber auch für die gesamte französischsprachige Schweiz oder gar die ganze Schweiz von Interesse ist.



Mireille Gasser,
Generalsekretärin von
arcjurassien.ch

Die Interreg-Finanzierung für «Covoiturage» lief bis Ende 2018. Überzeugt von den guten Ergebnissen haben sich die Kantone darauf geeinigt, das Projekt weiterzuführen – ausserhalb der bisherigen Förderung im Rahmen der Regionalpolitik –, was in einigen Kantonen eine Anpassung der Rechtsgrundlagen im Bereich Mobilität erfordert.

Kontakt

arcjurassien.ch

info@arcjurassien.ch

Tel. +41 32 889 76 05

www.arcjurassien.ch